Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 24 (1869)

Artikel: Zu St. Kümmerniss: mit dem Heylig Creutz Lied von 1640

Autor: Lütolf, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Bu St. Kummerniß.

(Bon A. Lütolf, Professor.)

In unserer frühern Abhandlung über diese Heilige 1) wurde zweimal (S. 196 u. 200) an das Volto Santo in Lucca erinnert. Seitdem hat uns Hhr. Sextar Bölsterli in Sempach gütigst eine besprechenswerthe Abbildung davon aus Rom heimgebracht, wo in der Kirche der Johanniter eine Nachahmung des Lucchesischen Heisland-Bildes verehrt wird. Davon erschien 1723 zu Kom ein Kupferstich mit der Dedication: "All' Eminentiss. et Reverendiss. Signore il Signor Cardinal Spada D. Giouan. Ant. Lucchesi D. D. D." Dieser Kupferstich nun wird an einem gewissen Wochentage den besuchenden Pilgern ausgetheilt.

Die Hauptsigur ist Christus am Kreuze, nur die Hände sind angenagelt, die Füße stehen frei am Kreuze. Das Haupt trägt nicht die dörnerne, sondern die Königskrone und darüber liest man am obern Kreuzesbalken die Buchstaben A u. O. Der Heiland ist ganz so bekleidet, wie wir dieß an unsern Kümmernißbildern (a. a. D.) sinden und auch das Band um die Lenden mangelt nicht; es sind achtzehn unkenntliche menschliche Figuren darauf wahrnehmbar. Ueber die beiden Handwurzeln geht ebenfalls ein Band, auf welchem 4 Personen abgebildet sind, etwa Heilige, die in Lucca besondere Verehrung genießen. Beide Füße sind beschuht und umsbunden; hart unter dem rechten steht ein Kelch. Das Kreuz selbst

¹⁾ Bergl. Geschichtsfreund XIX. 183, u. f. f.

hat wiederum, zumal an den 3 obern Balken, die gleiche Form, wie sie unsere St. Kümmernißbilder bieten. Unter dem Piedestal des Kreuzes stehen die Worte: "Volto santo di Lucca, detto comvnemente santa Croce" und über dem Kreuze liest man die Aufschrift: "Rex tremendæ majestatis."

Dieses Bild will somit offenbar als Darstellung des gekreuzigten Heilandes, inwiesern in ihm der König des Himmels an's Holz geschlagen ist, aufgefaßt sein.

Rings um dieses Hauptbild zieht sich ein Kranz von Miniaturen, welche den Ursprung und die Mirakel dieses heil. Kreuzes erzählen. ¹).

Zuerst von der Legende, Im Haine "Romoth Galuad" in Palästina habe einst Nikodemus auf himmlische Offenbarung hin das Bild verfertigt bis an das Haupt. Und als er betete und nachsann, wie er dasselbe darstellen sollte, siehe, da trug wunderbar ein Engel dieses Haupt, das jetzt noch am Bilde zu Lucca sichtbar ist, daher und vereinte es mit dem von Nikodemus ge= schaffenen Körper. Hierauf ward das heilige Bild bei 700 Jahren heimlich von den Gläubigen in einer Grotte verehrt. Da kam Gottfried, ein piemontesischer Bischof, nach Jerusalem. Diesem er= öffnete im Traume ein Engel, daß ein Chrift, Namens Seleucus, ihm das heilige Kreuz entbecken werde. So geschah es und der Bischof traf Anstalten, das Heiligthum in sein Vaterland zu bringen. Im Hafen zu Joppe fanden Gottfried und seine Begleiter gerade ein frei und ohne Bemannung herumtreibendes Schiff, für sie ein Wink von Oben. Sie stellten vertrauensvoll das Kreuz hinein und unverweilt bewegte sich, wie von unsichtbarer Hand geleitet, das Fahrzeug auf die hohe See, wo es endlich den Bli= den entschwand.

Einige Zeit darnach nahmen die Bürger der Stadt Luni in Toscana in der Nähe ihrer Küste ein Segelschiff wahr, worin nichts zu erblicken war, als ein eigenthümliches Kreuzbild. Sie gaben sich Mühe seiner habhaft zu werden, aber immer entwich ihnen das Schiff.

¹⁾ Der interessante Kupferstich wird gegenwärtig in unserer Vereinssamm= lung ausbewahrt.

Mittlerweile war der Bischof Johannes von Lucca durch einen Engel in Kenntniß gesetzt worden, jenes heilige Kreuz sei für Lucca bestimmt. Sogleich zog er mit seinem Clerus in Procession zum Weere hinab, um tas himmlische Kleinod feierlich in Empfang zu nehmen; allein der Magistrat von Luni wollte es verweigern, selbst mit bewassneter Hand. Ein Wunder entschied. Das Schiff nämlich näherte sich von selbst jener Userstelle, wo der Bischof von Lucca stand und lieserte sich vor den erstaunten Lunisern demselben gleichsam freiwillig aus.

Nun ward das Wunderbild auf einen mit zwei unbezähmten Kindern bespannten Wagen geladen und dann den Thieren freier Lauf gelassen. Auch dieses Gottesurtheil bestätigte den Lucchesern den kostbaren Besit, und seitdem ist das heilige Bild in Lucca gnädig, wohin die Kinder, ohne geführt und getrieben zu werden, das Heiligthum brachten und von wo sie nicht weiter ziehen wollten.

So lautet die Legende, wie sie auf dem Kupferstiche erzählt ist. Von den dort berichteten und bildlich dargestellten Wundern sind zwei besonders erwähnenswerth.

Auf dem einen dieser Bilden kniet ein zum Tode Verurtheilter unter dem Fallbeile, der Guillotine, und über ihm in der Höhe schwebt schüßend das Volto santo. Wie bemerkt, der Kupferstich datirt aus dem Jahre 1723, ein neuer Beweiß, daß lange vor der französischen Revolution das Fallbeil im Gebrauch war, und es nicht erst durch Arzt Guillotin erfunden zu werden brauchte. Uedrigens werden auch auf einem im sechszehnten Jahr-hundert gemalten Bilde der Capellbrücke in Lucern die heil. Thebäer bereits durch das Fallbeil hingerichtet. Dann erinnern wir dießfalls ferner an Geschichtsfreund II., 214; dort ist auch auf andere in "Bragur" (IV, 55. V, 182. VII, 270) vorkommende Beispiele hingewiesen.

Im andern der hervorgehobenen Mirakel kniet vor dem Volto santo dankbar ein Geiger und vor ihm auf dem Alkartische liegt der goldene Schuh, den so eben das Bild dem bedrängten armen Manne zugeworsen hat. Andere Pilger knieen neben ihm. Das ist also die bekannte Geschichte vom armen Geigerlein, und wie in der äußern Form, so trifft das Krucisix von Lucca auch in dieser Hinsicht mit den St. Kümmernißbildern zusammen.

Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, daß sämmtliche St.

Kümmernißbilder im Volto santo von Lucca ihr Driginal haben. 1). Von Lucca und Rom (ber eben erwähnten Kirche der Malteserritter) aus wurde thatsächlich die Verehrung des "heiligen Antlizes" weithin verbreitet. Noch jetzt trifft man hie und da Vilder auf Papier und Leinwand, auch Medaillons 2) vom Volto santo di Lucca in schweizerischen Bauernhäusern an, die offenbar von Pilzgern oder Soldaten aus Italien heimgebracht worden sind. Was die fromme Andacht jenseits der Alpen gesehen und verehrt hatzte, ließ sie zu Hause nachbilden.

Aber sehr räthselhaft bleibt bei allem dem immerhin, wie sich herwärts der Alpen eine ganz andere, als jene italienische Legende für das Bild geltend machen konnte. Auch das bedürste der Unztersuchung, ob die Kunde vom Wunder mit dem Geiger aus Teutschland, oder überhaupt aus cisalpinischer Gegend nach Italien oder umgekehrt gewandert sei?! Mit den bisherigen Hilfsmitteln hält es gewiß schwer, das Verhältniß der St. Kümmernißlegende zu jener Sage von Lucca gehörig aufzuhellen. Es scheint, daß besonders während den Kreuzzügen die Verehrung der heiligen Kümsteln

¹⁾ Wir ziehen noch folgendes Citat herbei aus: Institutions de l'art chrétien etc. par l'abbé J.-B. E. Pascal. Paris. Ambroise Bray. T. I. 40.

[&]quot;Molanus rapporte plusieurs exemples de représentation de Jésus-Christ, dans les temps anciens. Nous citerons d'abord un portrait de l'Homme – Dieu qui appartenait à un chrétien de Beryte. Celui-ci prétendait le tenir de Nicodème par lequel le Sauveur aurait été peint. L'auteur cite pour garant S. Athanase, dans un de ses sermons. Or Paquot soutient que ce sermon n'existe pas et indique, pour cela, l'édition de ce père de l'Eglise parue à Paris en 1698. Ce portrait nous parait mériter peu d'attention, car son existence n'est appuyée que sur une tradition incertaine, quoique pieuse."

Pag. 171. Le plus ancien des crucifix serait sans nul doute celui quon vénère à Lucques, sous le nom de Saint-Voult ou sanctus Vultus, sainte face, et que l'on tient avoir été fait en bois par Nicodème dont il est parlé dans l'Evangile. S'il n'est pas très-possible de prouver que ce crucifix est d'une si haute antiquité, du moins il parait certain qu'on le possédait dans cette ville, dès le huitième siècle. Au moyen-âge ce crucifix était en grande vénération dans tout le monde catholique et l'on raconte que Guillaume le Conquérant faisait ses plus solennels serments par le saint-Voult de Lucques. Le peuple en avait fait un saint Vaudelu. Jésus y porte une tunique."

²⁾ Der historische Verein besitzt ein solches in seinen Sammlungen.

merniß weitere Verbreitung gewonnen habe. Wir bemerken noch, daß die Luchesische Legende Züge enthält, welche auch außerdem vorkommen.

Einst sahen die Küstenanwohner von Vortbail im nordwestli= chen Frankreich ein kleines Fäßchen (farum) oder Kistchen auf dem Meere langsam wie ein Fahrzeug sich dem Gestade nähern. großes Aufsehen. Vornehme und der Clerus werden zum Schauspiele eingeladen, in Procession geht man an's Ufer: Am Gefässe, das angelangt, war seitwärts eine Deffnung angebracht, jett mit Wachs verschlossen. Man öffnete und fand einen handschriftlichen Coder der vier Evangelien von feinstem Pergamen, mit römischen Lettern geschrieben; barneben eine Capsel, wo= rin ein Theil vom Haupte des heiligen Blutzeugen Georgs, der am 23. April gefeiert wird, und Reliquien von andern Heiligen, nebst heiligen Kreuzpartikeln. Auch hier war also, wenn man will, ein Volto santo, ein heilig Haupt, wenigstens ein Theil von solchem und Fragmente vom heiligen Kreuz. Nun stellen die auten Leute ein Fasten an, damit Gott sie würdige, ihnen seinen Willen hinsichtlich des Heilthums kund zu geben. Auch hier wird hernach basselbe auf einen Wagen gestellt und die zwei Kühe, die ihn ziehen, haben freien Lauf. Sie fuhren in's Landaut eines vornehmen Herrn; der Ort hieß Brucius. Dort wurden dann drei Kirchen erbaut zu Ehren bes heiligen Georgs, der feligsten Jungfrau Maria und des heiligen Kreuzes. — So wird erzählt in dem Jahrbuche des Papstes Zacharias (5. März. 741-752) bei Fontanelle', als Auftrulf Abt bort war. (Mabillon, Annal. II. 122.) 1)

Wir sind von der St. Kümmernißlegende unwillkürlich in den Sagenkreis des heiligen Kreuzes geführt worden, ein Gebiet, das noch einer besondern Forschung bedarf. Einstweilen erinnern wir nur daran, daß auch das Gebiet der V Orte hierin durch die Sage vom heiligen Kreuz im Entlebuch merkwürdig vertreten ist. Obschon wir dieselbe als bekannt voraussetzen dürfen, 2) geben wir doch im Anhange der Seltenheit wegen ein Gedicht des siebenzehneten Jahrhunderts und bemerken, daß diese unsere Ueberlieferung

¹⁾ Bergl. Beilige bes Walliserlandes. S. 140.

²⁾ Lang, hist-theolog. Grundriß I, 752. Geschichtsfreund XI, 48.

an verschiedenen Orten sich wiederholt. Das heilige Kreuz zu Ko= esfeld haben zwei Ochsen ohne irgend welchen Treiber dahin gebracht. (Kuhn, Westphäl. Sagen I. Nro. 126.) Zu Niedermünster im Elsaß wurde ein Kreuz verehrt, das im neunten Jahrhundert von einem Kameel, welches aber fünf Ritter begleitet haben, hierher (Räß u. Weiß, Bulters Leben ber Beiligen. getragen wurde. XVIII, 289.) In der 1486 bei Cunrad Dinkmut zu Ulm gedruck: ten Chronif des Thomas Lirer von Kankwil, war der edle Herr Emerius aus dem Geschlechte der Marpach von Trier, dessen Frau Marina hieß, gerade in Jerusalem anwesend, als Helena das wahre Areuz des Erlösers fand. Er bekömmt den Auftrag, in Deutschland einen für die Verehrung des heiligen Kreuzes taugli= chen Ort zu suchen, geht und findet einen; ba baute er zur Ehre des heiligen Kreuzes eine Capelle, worauf ihm Helena ein "mi= chels Stuck" vom heiligen Kreuze schenkt. Der Ort erhielt ben Namen Beiligenberg.

Bur allseitigen Beleuchtung unserer Frage ist jedenfalls nicht außer Acht zu lassen, was die christliche Archäologie über "Alter und älteste Form" der Krucifire zu sagen hat, worüber auf eine Abhandlung von Professor Dr. Hefele in Tübingen zu verweisen ist, 1), wo man unter Anderm findet, daß ein Bild in einer sp= rischen Handschrift vom Jahre 586 den Heiland ganz angekleidet barstelle und mit Händen und Küssen an's Kreuz genagelt, jeden Fuß einzeln, mährend aber auch bereits auf einem Bilde des Anastasius Sinaita (6-7. sæcl.) der Gekreuzigte nur mit einer Schürze angethan erscheint, wie in dem von Gregor von Tours (de glor. martyr 1. c. c. 23) beschriebenen Bilbe. Hiernach ist somit Geschichts= freund XIX., 200 f. genauer erörtert. Hefele sagt hiezu: "Wäh= rend man in den ältesten Crucifirbildern die Idee der Selbster= niedrigung des Herrn ausdrückte, wollte man gleichzeitig die Wahr= heit, daß Christus das Leben sei, zur Geltung bringen und stellte ihn darum nicht als sterbend oder bereits gestorben, nicht als auf= gelöst in Todesschmerz, sondern mit offenen Augen, in majestäti= scher Ruhe, ohne irgend einen Zug des Schmerzens oder Todes= kampfes dar."

¹⁾ Beiträge zu Kirchengeschichte und Archaologie 2c. II. 265 ff.

Doch ist immerhin mit solchem formellen Zusammentreffen der St. Kümmernisbilder und Sagen mit Bildern und Sagen des heiligen Kreuzes der rechte Schlüssel schwerlich schon gegeben und das Jurückgehen auf das Feld der Mythen um so weniger verdoten, als neulich auch Professor Dr. Sepp in München 1) einen merkwürdigen Wink ertheilte. Er weist nämlich nach, daß wirklich auf Golgatha, wo der Heiland blutete und starb, Kaiser Haid auf Golgatha, wo der Heiland blutete und starb, Kaiser Haid auf Golgatha wo der Heiland blutete und starb, Kaiser Haid auf Golgathe in Jahrhunderte den Namen Venerarium führte." Das lag um so näher, als die paphische Götztin selber yodyww ävassachieß. Sie wurde mit einem Barte dargestellt und führte das Prädicat änayaouevn, die Gehenkte. Kommt Beit, kommt Rath, heißt es vielleicht auch hier.

Zum Schlusse nur noch die Bemerkung, daß wir in der Fisgur am Kirchthurme zu Ober-Winterthur²) wirklich eher eine Nachsahmung des Volto santo von Lucca, als eine St. Kümmerniß ersblicken möchten.

Anhang.

Henligen Creut Lieb, das ist: Kurte History von dem Hochhenligen Creut Christi, welches ein Ochs von Braband, auß der Statt Arras, in das Land Entlibuch Lucerner Gebiets getragen. Zu Lucern, auffs new getruckt vermehrt vnnd corrigirt im Jahr 1640.3)

1

Ein Lust hab ich zu singen, Mit Demuth heb ich an, Von wunderschönen Dingen, Nun merket Fraw und Mann, Wie uns Gott thut begaben Durch sein Barmherzigkeit Auf daß wir ihn lieb haben Uns große Gnad mittheilt.

¹⁾ Jerusalem und das heil. Land. 1, 212 u. 780. Bergl. Geschichtsfrd. XIX. 204.

²⁾ Anzeiger für schweiz. Gesch. u. Alterthumsk. 1857. S. 18 und Geschichtsfrb. XIX, 196.

³⁾ Hier ist ein Holzschnitt angebracht, wie ein Ochs das hl. Ereut trägt.

2.

An viel gnadenreichen Orten, Kürklich kanst da verstan, Gant schön mit wenig Worten, Was Wunders thät fürgahn, Wies Heilig Creut ward tragen, In das Land Entlebuch, Durch einen Ochs thut sagen, Dhistory drumb ersuch.

3.

Christus am Creut ist gestorben Für vns 3' Jerusalem Hats grösst Hehl vns erworben. Was vns hoch angenehm, Darumb solln wir Ihm danken, Wit Herhen vnd mit Mund, Daß Er vns Armen Kranken, Erlößt auß Teufselsschlund.

4.

Beh seinem todt vnd Sterben, Der Mond gant finster war, Todten stehn auß der Erden, Die Sonn erlöschet gar, Die Felsen sind zerspalten, Der Tempel gerissen ein, Keins kont sich da enthalten, Es must alls trawrig sein.

5.

Nachdem Er nun verscheiben, Vom Creutz genommen ab, Ward Er mit grossen Lehden, Geleget in sein Grab, Die Juden screutz vergruben, Auß grossem Neid u. Haß, Daß nicht könnten mit fugen, Christen verehren das.

6.

Der thewre Schatz gar lange, Tieff in der Erden war, Biß Kehserin Helena, Dran setzt gant vnd gar. Sie mochts kaum barzu bringen, Daß sie ihr zeigten das, Die Juden that sie zwingen, Entlich es funden was.

7.

Dren Creut fast einer gleiche, Probiert sie alle dren, Mit einer Todtenleiche, Welches das rechte sen, Der Todt ist lebend worden, So bald mans auff ihn geleit, Das Creut, so dran ist gstorben, Der dSünd für vns hat treit.

8.

Mach der Helena sterben, Ward das Creuß theilet auß, Eim Kriegsmann that auch werden, Der brachts kaum heim zu Hauß, Ein Schenkel er aufsschnitte, Verbarg das in sein Bein. Sing also sort hiemitte, Und trug es also heim.

9.

Die Reiß wolt nicht wol glücken, Ein Trachen er antraff, That ihm sein Gspan verschlücken, Der mit ihm greiset was, Das Creuß half ihm auß lenden, Den Wurmb er vberwand, Den Trach thet er aufsschneiden, Sein Geselle er lebend fand.

10.

Geiftlicher Oberkeiten, Hatten sie Rath vmb das, Nachdem sie Behd anzeigten, Wie es ergangen was, Auff daß man das Siegzeichen, Das heilig Creuß verehr, Wo man da solt hinreisen, So war der Priester Lehr.

11.

Man solt das Creut aufsbinden, Eim Stier und Ochsen sein, Wo man sie könte sinden, Zwischen die Hörner nein, Wohin sie dann thun kehren, und bleitet Gott der Herr, Da soll mans Creut verehren, Es sei gleich nah oder ser.

12.

Dem Ochs ein Bott zugaben, Auß Niederland so weit, Soll fleissig achtung haben, Er kam in kurzer Zeit, Hinauff in Schweitzerlande, Das Entlybuch genant, Gehört der Statt Lucerne, Ift ihnen wolbekandt.

13.

Doch ruht er auff der Strassen, Wollhusen heist der Platz, Wan mehnt er wolt da lassen, Den edlen thewren Schatz, Nah an der Emmen grunde, Da jetzt ein Capell staht, Darin gschehn auch groß Wunder, Der Ochs doch weiter gaht.

14.

Noch gar ein langer Wege, Der Widenbach genant, Gant ruch wild vngelegen, Der Ochs ein Ort da fand, Da wolt er nicht abstatte, Biß er jhms Creut abbandt, Nach dem kein Ruh nicht hatte, Biß er sein Heimat fand.

15.

An ein Thann sCreut that stellen, Der Bott gieng darvon ab, So hats Gott ordnen wellen, Daß vber etlich Tag, Die Hirten solches funden, Da es der Bott gelan, Das Creut mit grossem Wunder, Wol an der Thannen stahn.

16.

Da der Bott heim was kommen, Frägt man ihn vmb die Wort, Wo ers Creuß abgenommen Konnt er nicht nennen sOrt, Mehnt felbst er wer vertragen, Sprach mit kläglicher stimm, Ich kans euch gar nicht sagen, Mein Herrn schlagts auß dem Sinn.

17.

Da die Hirten hingfahren, Gleich an das selbig Ort, Hört man die Engel Scharen, Singen dem Schatz und Hort, Ihr Eltern brichten thaten, Wie dSach beschaffen war, Dasselbig sunden hatten, Vor Augen offenbar.

18.

Da mans mit Frewd hat funden, Da ghört der Englen Gsang, Was glückhafftiger stunden, Hat mans mit Glockenklang, Im Land oben vnd vnden Verkündet vberall, Beh Mann vnd Weib man funden, Gros Frewd vnd Jubelschall.

19.

Gott hat mit Wunder ziehret, Da mans Creut funden hat, Darumb man bald aufführet Ein Kilch auff der Wallfatt, Groß Ablaß ward ihr geben, Wie vns die Gschrifft anzeigt, Der Liebe zum Creut träget, Bäpstliche Heiligkeit. 20.

Deß heilig Creußes stammen, In dteser Capell bsuch, Zeugniß sind tausend Mannen, In dem Land Entlybuch, Doch hat verdienst der Glauben, Glaubs recht, wann das nicht thust, Kanst dich wol selbst berauben, Daß Ewig manglen must.

21.

Groß Andacht han fürware, Die frommen Landleut gemein, Daß sie drehmal im Jahre Das Gottshauß suchen heim, Wit Creuz und auch mit Fahnen, In ihrem ganzen Land, Ihr Eiffer thuts ermahnen, Und dLiebe die sie hand.

22.

Christe mein lieber HErre, D du Erlöser mein, Nicht laß mich nimmermehre, Von dir gescheiden sehn, All Gnaden mir zu geben, Dich zloben Nacht vnd Tag, Dich liebt mein ganzes leben, Biß man mich trägt zum Grab.

23.

D Mensch saß dich erweichen, Wann kombst an diese statt, Die grossen Wunderzeichen, So Gott da gewirket hat, Mit Demuth knie auff dErde, Bitt Gott, heb auff dein Händ, Daß nicht verloren werde, Dein Seel am letzten End.

24.

Der ander Stier mit seim Creut schon Wo er sich nider gländt, Find man ein schön Figur da von, Zu Mahnt ins Bischoffs Land, Fein ordentlich verzeichnet, An der Stattmaur am Rhein, Wie das heilig Creutzeichen, Florirt mit wunder fein.

25.

Diß Lied sing ich gemeine, Gott zu Lob vnd zu Ehr, Maria der Mutter reine, Bnd ganzem Himlischen Heer, Die wöln vns allzeit beschützen, Vor Sünde vnd vor Schand, Wie den Botten mit dem Ochsen, Wol auß dem Niderland.

26.

Wöll auch der Statt Lucerne, Wie auch ihrm ganzen Land Daß sie solch Heyligthumb gerne, Welches jhn an der Hand, Mit Andacht groß verehren, Und nimmer lassen ab, Ihr Unglück auch abkehren, Mittheilen seine Gaab, Amen.